

Zeitschrift: Veröffentlichungen des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich
Herausgeber: Geobotanisches Institut Rübel (Zürich)
Band: 17 (1940)

Artikel: Stratigraphie und Waldgeschichte des Wauwilermooses und ihre Verknüpfung mit den vorgeschichtlichen Siedlungen
Autor: Härri, H.
Kapitel: Untersuchungsmethode
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-307432>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sehr viele Mitteilungen verschiedener Autoren über die Archäologie des Wauwilermooses finden wir zerstreut in den Jahresberichten der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. Das General-, Orts- und Personenverzeichnis von K. Keller-Tarnuzzer (1935), das die Jahresberichte 1—25 (1908—1933) der genannten Gesellschaft umfaßt, ermöglicht eine rasche Orientierung.

Es ist begreiflich, daß durch die zahlreichen Grabungen und Sondierungen, dann auch durch das Torfstechen große Flächen der Kulturschichten ganz oder teilweise zerstört wurden. Zudem hat seit der Ronbachkorrektur eine fortschreitende Austrocknung des Bodens stattgefunden, was zur Folge hatte, daß heute große Flächen des Moores als Ackerland benützt werden können. Das alles beschleunigte das Zerstörungswerk. Alle sechs neolithischen Siedlungsplätze liegen im Kulturland. Trotzdem konnten durch die neuesten Ausgrabungen in allen Siedlungen mindestens noch Reste der Kulturschichten in ungestörter Lagerung festgestellt werden, wodurch eine Verknüpfung der prähistorischen Epochen mit der Stratigraphie des Moores und den Pollendiagrammen ermöglicht wurde.

Untersuchungsmethode

Die Grundlage für die moorgeologische und pollenanalytische Untersuchung des Wauwilermooses bilden 57 Bohrpunkte (Abb. 2). Davon stammen 16 aus Siedlungen, enthalten also Kulturschicht. Es entfallen: 3 auf Egolzwil 1, 1 auf Egolzwil 2, 1 auf Egolzwil 3, 1 auf Wauwil 1, 4 auf Schötz 1, 1 auf Schötz 2, 1 auf den Einbaum und je 1 auf die mesolithischen Stationen 1, 6, 10 und den Dammweg. Weitere 41 Punkte verteilen sich auf das übrige Moor, das durch ein rechtwinkliges Koordinatensystem von 250 m Maschenweite eingeteilt wurde. In den Koordinatenschnittpunkten oder in deren Nähe wurden die Bohrprofile für die Analyse entnommen. Diejenigen der Punkte 20 und 31 ergaben reinen Mineralboden ohne Torf, schieden also für die Pollenanalyse ohne weiteres aus. Punkt 1 fiel in ein Gebiet künstlicher Schuttauuffüllung und wurde durch 1a ersetzt. Die Bohrpunkte 19, 22, 24, 30 und 32 ergaben wegen Pollenarmut ebenfalls keine Dia-

gramme. Die Gesamtzahl der angefertigten Diagramme beläuft sich auf 49*.

Damit schien eine genügend breite Basis für die pollenstatistische Erforschung des Gebietes geschaffen zu sein. Auf den ersten Blick möchte es sogar scheinen, als ob die Zahl im Vergleich zum Aareal der gesamten Moorfläche reichlich groß wäre. Man muß aber bedenken, daß scheinbar überflüssige Diagramme zur Kontrolle benachbarter Diagramme doch immer ihre Bedeutung haben. Zudem hat es sich bei der Fixierung der Uferlinien gezeigt, daß das Profilnetz an einzelnen Stellen eher zu weit- als zu engmaschig war.

Im Frühling und Herbst 1932 und im Herbst 1933 wurden die notwendigen Probenreihen entnommen, welche Arbeit ungefähr drei Wochen in Anspruch nahm. Die Proben vom Hangenden und Liegenden der Kulturschichten und diese selber wurden durchwegs an offenen Aufschlüssen entnommen, wie sie zu Sondierungszwecken angelegt wurden, so daß Verunreinigungen, die beim Arbeiten mit dem Bohrer vorkommen können, an diesen Stellen der Profile ausgeschlossen sind. Die Kulturschicht wurde jeweils durch Prof. *Reinerth* diagnostiziert. Für die Bewertung der Diagramme in dem wichtigen Abschnitt der Kulturschicht sind diese Tatsachen von besonderer Bedeutung. An der betreffenden Profilwand wurde ein prismatisches Stück Torf oder Seekreide, einschließlich Kulturschicht, bis auf den Grund der Grube herausgeschnitten und in 20–25 cm lange Stücke zerlegt. Tieferliegende Proben entnahm man mit einem Kammerbohrer (Kammerlänge 25 cm**), Für mehrere kurze Profile namentlich im nordöstlichen Teile des Moores wurden ebenfalls besondere Schächte hergestellt.

Trotz größter Sorgfalt können beim Arbeiten mit dem Bohrer Verunreinigungen vorkommen, die in der Arbeitsweise desselben begründet sind, indem die geschlossene Kammer beim Durchstoßen der obern Schichten von diesen immer etwas Material, das an der Außenwand klebt, in die Tiefe verschleppt. Nach meinen Beobachtungen konnte das auch durch die spiralige Bohrspitze geschehen. Um wenigstens die letztgenannte nachteilige Wirkung möglichst herabzumindern, ließ ich die Spirale flach schlagen. Abweichungen im Kurvenverlauf der Diagramme, die vermutlich auf Verunreinigungen des Materials zurückzuführen sind, werden sich bei der großen Zahl von Diagrammen im allgemeinen durch Vergleichung herausfinden lassen.

Der pollenanalytischen Erforschung stellten sich in der Hauptsache drei Probleme zur Diskussion.

Einmal handelte es sich darum, durch Rekonstruktion des

* Nicht publiziert wurden aus Gründen der Raumersparnis die Diagramme der Bohrprofile 17 und 35.

** Der Kammerbohrer wurde von der Historischen Vereinigung Seetal in verdankenswerter Weise zur Verfügung gestellt.

Waldbildes und der Uferlinien der einzelnen prähistorischen und waldgeschichtlichen Epochen unsere Kenntnis von der Landschaft, in der der vorgeschichtliche Mensch lebte, zu bereichern. Zum andern bot sich eine sehr günstige Gelegenheit, an verschiedenen Siedlungen die Diagramme genau zu datieren, wodurch die Verknüpfung der Waldgeschichte mit dem Mesolithikum und dem Spätneolithikum ermöglicht wurde. Im weitern ließen sich auch rein botanische Fragen beantworten. So durfte man von der großen Zahl von Diagrammen, namentlich von den randlichen, genauern Aufschluß über Verschiedenheiten in der Bewaldung der nähern Umgebung des Sees erwarten.

Stratigraphie

Die Bohrpunkte 1 a, 12 und 29 weisen zuunterst Grundmoräne auf; im Punkt 16a ist Sand anstehend. Die tiefsten Schichten der Bohrpunkte 9, 11, 16, 23, 25, 26, 33, 34, 37, 39, 40 und der neolithischen Siedlung Wauwil 1 bestehen aus sandigem Ton oder Sand. Sie sind außerordentlich fest, so daß nur ihre obersten Horizonte durchstoßen werden konnten. Mit einem dünnen Sondierbohrer, der aber auch keine tiefern Aufschlüsse als der Kammerbohrer ermöglichte, wurden in der W—O- und N—S-Achse noch eine Anzahl Ergänzungsbohrungen durchgeführt. Sie ergaben im östlichen Teil des Beckens reinen Sand und im westlichen tonige Sande. Außerhalb des Moores, z. B. südlich von Punkt 30, aber auch in der Gegend von Punkt 39 tritt der reine Sand zutage. Am erstgenannten Orte ist ein alter Aufschluß (heute ein kleiner Teich) zu sehen. Hier wurde früher der sogenannte «Stocksand» für die Glasfabrikation in Wauwil gewonnen.

Die in den Molassefels eingeteufte Mulde ist vermutlich überall mit Grundmoräne ausgekleidet. Auf diese wurden die Abschwemmprodukte der umliegenden Moränen abgelagert. Der Hauptzufluß erfolgte durch die Ron von Osten her. In der Nähe des Ronbaches ergoß sich noch ein kleiner Bach aus der Gegend von Kottwil in den See. Der abnehmenden Stoßkraft des Wassers entsprechend wurde im östlichen Teile des Beckens Kies abgelagert, etwas weiter seewärts Sand, während die feineren Materialien, wie feinsten Sand und Ton, noch weiter nach Westen getragen wurden.